

**Zeitschrift:** Physiotherapeut : Zeitschrift des Schweizerischen  
Physiotherapeutenverbandes = Physiothérapeute : bulletin de la  
Fédération Suisse des Physiothérapeutes = Fisioterapista : bollettino  
della Federazione Svizzera dei Fisioterapisti

**Herausgeber:** Schweizerischer Physiotherapeuten-Verband

**Band:** [1] (1970)

**Rubrik:** Physiotherapie-Schule am Bürgerspital

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# *Physiotherapie-Schule am Bürgerspital Basel*

Die Leiterin: Frau Susanne Klein-Vogelbach berichtet:

Anlässlich des fünfzigsten Geburtstages unseres Berufsverbandes möchte ich gerne als Leiterin einer der fünf schweizerischen Berufsschulen herzliche Glückwünsche übermitteln, und vor allen Dingen den uneigennütigen Vertretern unserer Interessen Dank sagen.

Schule und Verband haben für ein gemeinsames Ziel verschiedene Aufgaben zu erfüllen. Die Schule liefert dem Verband die Mitglieder. Der Verband ebnet den Weg im Berufsleben, vertritt die mannigfachen wirtschaftlichen, politischen und standesmässigen Interessen. Der Verband organisiert die Fortbildungsmöglichkeiten, für die wiederum die Schulen verantwortlich sind. Es ist Nehmen und Geben auf beiden Seiten.

Ich möchte nun über die Entstehung der zweiten Basler Schule berichten. Sie fällt ins Jahr 1955. Drei Faktoren kamen zusammen, die den Neuanfang begünstigten:

1. Die ständig zunehmende Nachfrage nach gut ausgebildeten Physiotherapeuten. Die bestehenden Schulen reichten längst nicht aus, um den Bedarf zu decken.

2. Die Fortschritte der Medizin haben das Lebensalter des Menschen rasch in die Höhe getrieben und die Ueberlebenschance behinderter Kinder und Erwachsener gewaltig ansteigen lassen. Der Begriff der Rehabilitation gewann immer mehr an Bedeutung und hat aus dem medizinischen nur Hilfsberuf des Therapeuten einen immer selbständiger werdenden Teil medizinischer Massnahmen gemacht. Die ständige Anpassung des Berufsbildes an diese Bedürfnisse kann nur im Rahmen des Ausbildungsprogrammes der Schulen vollzogen werden.

3. In der Gründung einer Schule lag die Erfüllung eines persönlichen Anliegens der Schreiberin: Zusammenarbeit mit jungen Menschen. Es war eigentlich der Versuch, durch Lehren zu lernen. Das ist nur dann möglich, wenn es gelingt, zwischen Schüler und Lehrer eine gute Atmosphäre zu schaf-

fen. Dann lernt der Lehrer durch den Schüler zu lehren.

Ich empfinde es nachträglich als grosses Glück, dass Platzmangel und mancherlei organisatorische Schwierigkeiten uns gezwungen haben, in sehr kleinem Rahmen und nur alle zwei Jahre mit einem Kurs zu beginnen. Wir hatten die Möglichkeit, zu experimentieren und auf den einzelnen Schüler intensiv einzugehen. Wir hatten Zeit, den Lehrerstab langsam zu vergrössern und auf grössere Schülerzahlen vorzubereiten. Als wir im September 1969 den Neubau beziehen konnten, waren wir gerüstet, jährlich 25—30 Schüler aufzunehmen. Wir sind der Direktion des Bürgerspitals, der Basler Regierung und den ideenreichen Architekten von Herzen dankbar, dass unsere Schule eine so schöne Bleibe gefunden hat.

Unsere Schule ist die jüngste der Schweizer Schulen. Das Ausbildungsprogramm konnte von allem Anfang an den Forderungen der Rehabilitation angepasst werden. Darum stehen in der Ausbildung an erster Stelle: Funktionelle Anatomie als wichtigstes physiotherapeutisches Fach; Technik der PNF als ideale funktionelle Schulung der manuellen Fähigkeiten; gründliche körperliche Ausbildung des Schülers. Dazu kommen selbstverständlich die Vorlesungen der Dozenten und die physiotherapeutische Ausbildung in den verschiedenen Spezialfächern der Medizin.

An dieser Stelle möchte ich auf ein aktuelles Problem zu sprechen kommen. Es ist unbedingt nötig Männer auszubilden, die im Beruf bleiben. Aber die männlichen Bewerber müssen dieselben schulischen Voraussetzungen mitbringen wie die Mädchen. An unserer Schule sind es 12 Schuljahre. Die Erfahrung hat gezeigt, dass diese Forderung je länger je mehr berechtigt ist.

Die Probleme der Schule liegen übrigens nicht in der Rekrutierung der Schüler, sondern der Lehrer. Entgegen laienhafter Annahmen bedeutet für den ärztlichen Dozen-

ten eine gute Vorlesung für Physiotherapeuten eine Menge Arbeit, denn der vertraute Stoff muss den Bedürfnissen unseres Berufes angepasst werden. Dazu kommt noch die zeitliche Belastung der Prüfungen. Noch schwieriger liegen die Verhältnisse bei den Fachlehrkräften der Physiotherapie. Die Vorbereitung auf die Lehrtätigkeit ist weitgehend der Initiative des Einzelnen überlassen. Auch Spezialkurse für Lehrer, wie sie z. B. in Deutschland durchgeführt werden, können nicht darüber hinwegtäuschen, dass es für die Physiotherapie vorläufig nur we-

nig gute Literatur gibt. Die Lehrkräfte sind darauf angewiesen, aus persönlicher Berufserfahrung und aus medizinischen Fachbüchern ihre Vorlesung aufzubauen. Der zeitliche Aufwand für diese Arbeit ist beträchtlich und liegt kaum je im Rahmen der 44-Stunden-Woche. Man erwartet also vom Lehrer für Physiotherapie Begeisterung, Idealismus und persönliche Eignung.

Die Aufgaben der Fortbildung löst unsere Schule durch die jährlich im September stattfindenden 14-tägigen Fortbildungskurs über Funktionelle Anatomie und PNF.

Gesellschaftliches Beisammensein an einem Kongress gibt Gelegenheit, sich menschlich und beruflich kennen zu lernen (Hamburg)

